

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 69 (1936-1937)
Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis“
 Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin pédagogique“

Redaktion: Fr. Born, Lehrer an der Knabensekundarschule I, Bern, Altenbergrain 16. Telefon 36.946.

Redaktor der „Schulpraxis“: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telefon 36.992.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern. Telefon 22.191. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.



Rédaction pour la partie française: G. Moeckli, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12.—, 6 mois fr. 6.—, abonnés à la poste 25 cts. en plus.

annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, Berne. Téléphone 22.191. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telefon 23.416. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5^e étage. Tel. 23.416. Compte de chèques III 107

Inhalt — Sommaire: Zum 46. schweizerischen Lehrerbildungskurs in Bern. — Der Handfertigkeitsunterricht in den Primarschulen des Kantons und der Stadt Bern. — Handfertigkeit, Schulgarten und Schülerarbeiten in Physik und Chemie. — Schweizerisches Schulwandbildwerk. — Bernische Lehrerversicherungskasse. — Hans Iseli. — Fortbildungs- und Kurswesen. — Verschiedenes. — La Société suisse des Instituteurs en 1935. — Session du Grand Conseil. — Caisse d'assurance des Instituteurs bernois. — A l'Etranger. — Divers. — Mitteilungen des Sekretariats. — Communications du Secrétariat.

Hotel Stechelberg Lauterbrunnen

Prächtiges Gebirgspanorama am Fusse der Jungfrau. Für Pension, Schulen und Vereine bestens empfohlen. Mässige Preise. Autogarage. 157 Prospekte durch Familie Gertsch. Telefon 42.63

Kurhaus Oertlimatt Krattigen

ob Thunersee

128 Grosse Gärten, Aussichts-Terrasse. Eigenes Seebad, Spielplätze. 40 Betten. Pension ab Fr. 6.50. Spezialpreise für Schülerreisen. Prospekte.

Worbenbad bei Lyss

135

Heilanzeige! Gegen alle rheumatischen und gichtischen Leiden, Ischias usw. Folgezustände von Knochen- und Gelenkverletzungen, entzündliche Erkrankungen der Venen und des Unterleibes (Solebäder), Störung der Blutzirkulation bei Herzneurosen in den Wechseljahren. Massage. — Pension von Fr. 6.50 an. Prospekt erhältlich. Geeignete Lokalitäten für Gesellschaften, Hochzeiten usw. Telefon Lyss 55. 0. König-Wüthrich.

Preiswerte und gute
MÖBEL
 kaufen Sie in der

MÖBELFABRIK WORB

E. Schwaller

Besuchen Sie die
 sehenswerte Ausstellung

WENGEN Hotel Waldegg

Ideale, sonnige und aussichtsreiche Lage. 1a Küche. Zimmer mit Balkon. Teilweise fliessendes Wasser. Pension von Fr. 8.50 an. 168

W. Kuentz, Besitzer.

Krattigen

am Thunersee

Hotel Pension Bellevue

Ideale, freie, ruhige Lage mit wundervoller Aussicht auf See und Alpen. Schöne Zimmer und Veranda. Gute Küche. Pension Fr. 5.50. Höflich empfiehlt sich Frau M. Meyer. Telefon 66.41. 228

Besuchet den einzigartigen

Blaussee
 Station der Lötschbergbahn
 Das Kleinod der Berner-Alpen.

155

J. Gfeller-Rindlisbacher A.-G., Telefon Nr. 12

Das Arbeitsheim für mindererwerbsfähige Jünglinge in der Bächtelen, Wabern bei Bern, sucht einen

Lehrer

für Aufsicht und Mithilfe in Erziehung und Beschäftigung der Zöglinge. Nähere Auskunft durch den Vorsteher des Arbeitsheims, der auch die Anmeldungen entgegennimmt. 243

Hanna Wegmüller

Bundesgasse 16, Bern. Telefon 32.042

Das gute Spezialgeschäft für Sanitätsartikel und Parfümerie

Vereinsanzeigen.

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis nächsten Mittwoch in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Die selbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

Offizieller Teil.

Sektion Thun des BLV. 10.—12. August Geographiekurs für die Oberstufe. Leiter: Herr Dr. Nobs, Sekundarlehrer, Neuenegg. Beginn: Montag den 10. August, 9 Uhr, im Aarefeldschulhaus in Thun. Die Teilnehmer haben mitzubringen: Berner- und Schweizerkarte, Atlas, Farbstifte, Maßstab und karrierte Hefte. Anmeldungen sind bis zum 5. August an Herrn Fr. Gugisberg, Lehrer, Thun, Dunantstrasse 22, zu richten.

Nicht offizieller Teil.

Sektion Oberemmental des Evang. Schulvereins. Konferenz Dienstag den 21. Juli, 13½ Uhr, im Schulhaus Ortbach/Trubsachen. Programm: Bibelbetrachtung (Herr Pfr. Ammann, Trubsachen). Lichtbildervortrag: «Im Geiserland des Yellowstone-Nationalparks der U. S. A.», von Hrn. Robert Wüthrich. Der Referent weilte 13 Jahre in Amerika (als Bergarbeiter, Farmer, Trapper, Pfader usw.) und wird uns mit

seinem reichen, selber angefertigten Bildermaterial nicht alltägliche Einblicke in unbekannte amerikanische Verhältnisse verschaffen. Verschiedenes (Mitgliederbeiträge, Zvieri usw.). **Autokurs** ab Zug 12.48 in Langnau; teleph. Anmeldung an Kollege Frutiger, Ranflüh (Tel. Zollbrück 24.39) bis Dienstag vormittags 9 Uhr.

Seeländ. Lehrergesangverein. Uebungen Donnerstag den 23. Juli und 13. August (drei Wochen Unterbruch), je 17 Uhr. Kurs um 14 Uhr. Beide Uebungen im Hotel Bahnhof in Lyss.

Lehrerturnverein Emmental. Uebung Donnerstag den 23. Juli, 14 Uhr, in Langnau. Knabenturnen, Faustball.

41. Promotion des Staatsseminars. Zusammenkunft Samstag den 25. Juli, in Bern.



Eisenwaren, Werkzeuge

Spezialität: Feilen

Neu: Modellbaukasten für Segelflugzeuge

Eisenhut & Gautschi, Bern

Eisenwaren

239

Gefergasse 15



Wer wandert

muss recht essen, und wer recht essen will, kocht sich am Mittag oder Abend eine gute Maggi-Suppe.

Maggi's Suppen schmecken vorzüglich, sind nahrhaft und schnell zubereitet. Wirklich ein idealer Tourenproviant!

Maggi's Suppen

Wir senden Ihnen auf Wunsch gerne gratis unser neues Rezeptbüchlein für Touristen, Sportler, Ferienleute usw.

**Fabrik von Maggis Nahrungsmitteln
in Kemptthal**

238

Französisch

garantiert in 2 Monaten in der

Ecole Tamé, Neuchâtel 51

Unterricht für jedes Alter und zu jeder Zeit. Sonderkurse von 2, 3, 4 Wochen. Sprach- und Handelsdiplom in 3 und 6 Monaten 69

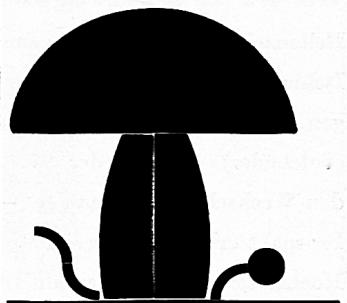
Zu vermieten zu billigem Preis

237

Scheune

für Ferienkolonie in sonniger Lage, 1250 m Höhe.

Sich melden bei **Fritz Gruber, Schwanden** bei Sigriswil.



Auch in den
Sommerferien
müssen Sie
die Inserate lesen

Berner Schulblatt • L'Ecole Bernoise

LXIX. Jahrgang – 18. Juli 1936

Nº 16

LXIX^e année – 18 juillet 1936

Zum 46. schweizerischen Lehrerbildungskurs in Bern.

Der schweizerische Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform begeht im Jahre 1936 das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. Zu dieser Feier entbietet ihm die Unterrichtsdirektion des Kantons Bern ihre besten Glückwünsche.

Es ist nicht das erstemal, dass die Stadt Bern die Ehre hat, einen von dem genannten Verein organisierten Kurs zu beherbergen. Schon der zweite solche Kurs, der im Jahre 1886 durchgeführt wurde, fand in Bern statt. Während seines Verlaufes gründete sich dann der « Schweizerische Verein zur Förderung des Arbeitsunterrichtes für Knaben », und seither wurden von ihm mit Ausnahme der Kriegsjahre alljährlich Lehrerbildungskurse durchgeführt, von denen drei in Bern und zwei in Biel abgehalten wurden.

Der Handfertigkeitsunterricht in den Primarschulen des Kantons und der Stadt Bern.

Im Artikel 25, Absatz 7, des Schulgesetzes von 1894 erhalten die Schulgemeinden des Kantons Bern das Recht, den Handfertigkeitsunterricht für die Knaben der Primarschule obligatorisch einzuführen. Artikel 26 des gleichen Gesetzes bestimmte, dass der Staat an die Lehrerbesoldungen für Knabenhandarbeit Fr. 60 bis Fr. 100 pro Klasse beitrage. Diese Bestimmung wurde im Lehrerbesoldungsgesetz von 1920 dahin abgeändert, dass der Staat fortan die Hälfte der Besoldung übernahm, was noch heute der Fall ist.

Ferner vergütet der Staat den Gemeinden bis zu 50 % der Auslagen für Werkstattausrüstungen, d. h. für Arbeitsplätze und Werkzeuge.

Diese Bestimmung ermöglicht es den Gemeinden, mit verhältnismässig wenig Kosten sich die Werkstatteinrichtungen und Werkzeuge zu beschaffen. Reine Auslagen für die Gemeinden bilden nur die Zahlungen für Arbeitsmaterial, die für Kartonageklassen mit Fr. 5—8, für Hobelbank- und Peddigrohrflechtklassen mit Fr. 10—15 pro Schüler und Jahr zu veranschlagen sind. Alle übrigen Auslagen wie Besoldungen und Werkstatt-einrichtungen werden vom Staat bis zu Hälfte rückvergütet.

Der Staat leistet ferner Beiträge an die Ausbildungskosten der Handfertigkeitslehrer. Er übernimmt z. B. das Kursgeld für die Teilnehmer an den schweizerischen Kursen für Knabenhandarbeit, soweit sie bernisch patentierte Lehrer sind; er er-

Dem Verein für Knabenhandarbeit und Schulreform gebührt für seine langjährige und aufopfernde Tätigkeit im Dienste der schweizerischen Volksschule hohe Anerkennung. Den Teilnehmern aus allen Teilen des Landes am 46. Lehrerfortbildungskurs, der dieser Tage eröffnet wird, entbieten wir im Kanton und in der Stadt Bern herzlichen Willkomm. Mögen ihnen die Stunden, die sie in bernischen Mauern verbringen, neben der strengen Kursarbeit auch viel Schönes bieten. Dem Lehrerfortbildungskurs und den an ihm tätigen Leitern wünschen wir einen vollen Erfolg.

Bern, den 9. Juli 1936.

Der Direktor des Unterrichtswesens :
Rudolf.

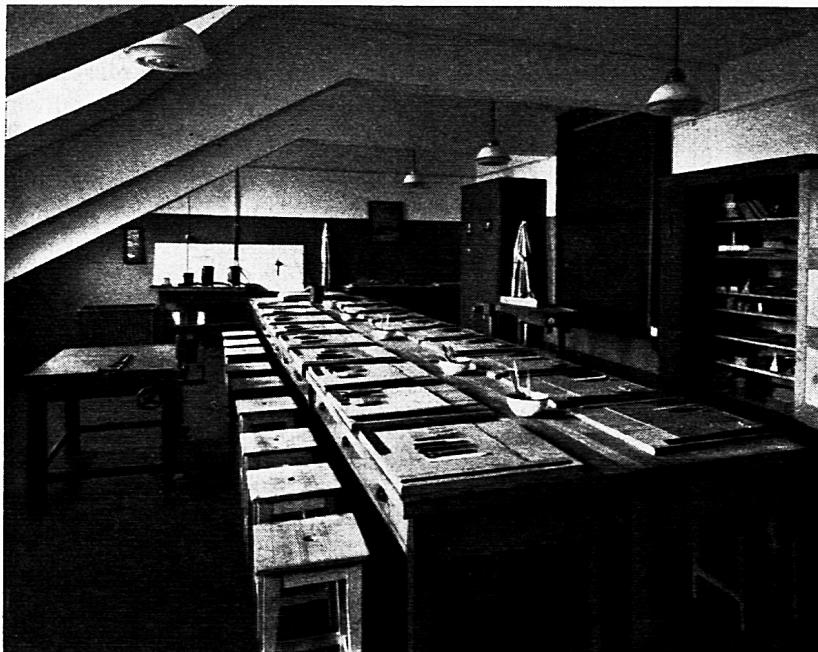
möglichst es mit einer grossen jährlichen Subvention der Bernischen Vereinigung für Handarbeit und Schulreform, vierwöchige Lehrerbildungskurse für Kartonage- und Hobelbanklehrer und zweiwöchige Fortbildungskurse durchzuführen, die für die Teilnehmer kostenlos sind. Die Ausgaben des Staates für Handfertigkeitsunterricht im Jahre 1934 beliefen sich für Besoldungen auf Fr. 43 000, für Werkstatteinrichtungen und Kurse auf ungefähr Fr. 6000, so dass die Gesamtausgaben zirka Fr. 49 000 ausmachten.

Wenn nun die Gemeinden mit verhältnismässig geringen Kosten den Handfertigkeitsunterricht ein- und durchführen können, so sollte man erwarten, dass recht viele Schulen solche Werkstätten besitzen. Das ist aber leider nicht der Fall. Nur 31 Schulorte haben diesen Unterricht, der doch für die Erziehung der Knaben von allergrösster Bedeutung ist, eingeführt, nämlich:

Aarwangen, Bern, Biel, Bolligen, Burgdorf, Fru-tigen, Herzogenbuchsee, Huttwil, Kaufdorf, Köniz, Langenthal, Leimiswil, Lotzwil-Gutenburg, Muri, Nidau, Niederbipp, Rapperswil, Riggisberg, Steffisburg, Thun-Stadt, Thun-Strättligen, Wattenwil, Wyden, Corgémont, Laufen, Montagne-du-Droit de Sonvilier, St. Immer, Tramelan-dessous, Villeret.

Bedeutende Industrie- und Bauerndörfer fehlen in dieser Aufzählung. In dieser kurzen Zusammenstellung soll nicht die Rede sein vom erzieherischen Wert des Handfertigkeitsunterrichtes, ebensowenig soll den Ursachen nachgegangen werden, warum dieser Unterricht nicht weiter verbreitet ist; aber das muss festgehalten werden, dass es immer und überall die persönliche Initiative der Lehrerschaft

ist, die der Einführung den Weg bereitet. Da möchte die Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform kräftig und praktisch mithelfen. Sie hat bisher schon Kurse für Aus- und Fortbildung von Handfertigkeitslehrern für Kartonage-, Hobelbank- und Peddigrohrflechtarbeiten organisiert; sie möchte aber noch weiter gehen und den



Kartonageraum Munzingerschulhaus

Gemeinden, die sich ernsthaft um die Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes interessieren, bei der Anschaffung und Einrichtung von Werkstätten behilflich sein. Sie stellt *ganze Hobelbankwerkstätten ein halbes oder ein ganzes Jahr unentgeltlich zur Verfügung*, d. h. gegen Ersatz der Kosten für Abnützung bei Nichteinführung der Unterrichtes (Anfragen an den Unterzeichneten). Die Vereinigung hofft mit diesem Anerbieten der bernischen Schule einen grossen Dienst zu erweisen. Der Kanton St. Gallen hat mit diesem System der Vermittlung die besten Erfahrungen gemacht. Ueber 50 Gemeinden haben auf diese Weise Werkstatteinrichtungen auf Probe übernommen und behalten.

Selbstverständlich wird in vielen Schulen des Kantons der Unterricht handfertigkeitlich belebt und vertieft, indem mit Sackmesser und andern einfachsten Werkzeugen gebastet wird (z. B. mit «Klaueisen»). Aber eine richtig ausgestattete Werkstatt würde die Arbeiten unendlich wertvoller und fachlich richtiger erstehen lassen.

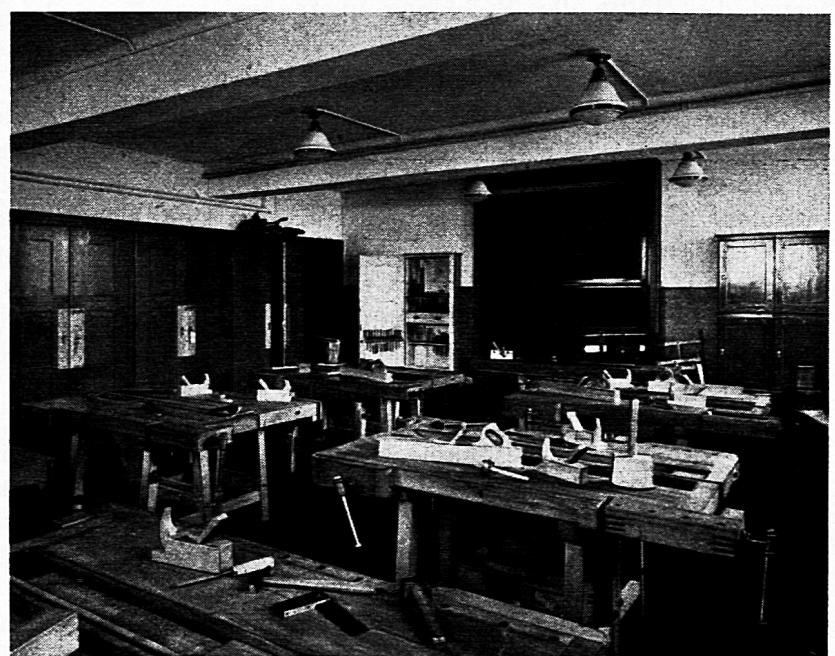
Die Kosten für Werkstattausrüstung belaufen sich für 10 Schüler für Peddigrohrflechten auf etwa Fr. 100—120, für

Kartonageunterricht auf etwa Fr. 200 (ohne Kartonschneidemaschine), für Hobelbankunterricht auf ungefähr Fr. 1500.

Die Stadt *Bern* hat seit dem Frühling 1936 den Handfertigkeitsunterricht, der vorher freiwillig war, für alle Knaben der Primarschule vom 5. bis 9. Schuljahr obligatorisch erklärt. Alle diesbezüglichen organisatorischen Fragen wurden in dem auf 1. Januar 1936 in Kraft getretenen Reglement über den Handfertigkeitsunterricht in den Primarschulen der Stadt Bern geregelt. Das 5. und 6. Schuljahr arbeiten mit Papier und Pappe, das 7., 8. und 9. Schuljahr mit Holz oder Metall. Unter Holzarbeiten sind hauptsächlich leichte Schreinearbeiten an der Hobelbank verstanden; jedoch wird in einem Schulkreis mit den Knaben des 7. Schuljahres mit Peddigrohr geflochten, und in zwei Schulkreisen werden mit dem 9. Schuljahr Schnitzarbeiten ausgeführt. Metallwerkstatt besteht nur eine, die von Knaben des 9. Schuljahres der ganzen Stadt in Sammelklassen benutzt wird.

Die Lehrerschaft für Kartonage- und Hobelbankunterricht in den Primarschulen bildet Fachkonferenzen, die von sich aus oder auf Veranlassung der städt.

Schuldirektion zusammentreten, um unterrichtliche oder Lehrplanfragen zu besprechen oder an eigener fachlicher Weiterbildung zu arbeiten. Als erstes Ergebnis dieser Konferenzen erschienen die neuen städtischen Lehrpläne für Kartonage-, Hobelbank- und Peddigrohrflechtarbeiten. Die Grundlage des Unterrichtes (wöchentlich zwei



Schreinerei Bümpliz, Sekundarschulhaus

Stunden) bilden die Schweizer Programme für den Unterricht in Knabendarbeit. Die Fachkonferenz der Lehrer für Holzarbeiten möchte jedoch durch Herausgabe von Plänen und Beschreibungen alljährlich einige neue Gegenstände dem Unterricht zuführen. Im Jahre 1935 erteilten 66 Lehrkräfte, die alle den Ausweis über den Besuch mindestens eines Lehrerbildungskurses von vier Wochen besitzen, in 119 Kursen über 9000 Stunden Unterricht an 1588 Knaben. Die Ausgaben für Unterricht und Material betragen etwa Fr. 58 000, an die der Staat Fr. 21 000 beitrug.

Max Boss, Bern.

Handfertigkeit, Schulgarten und Schülerarbeiten in Physik und Chemie an der Knabensekundarschule I, Spitalacker, Bern.

I.

Als im Jahre 1907 das neue Schulhaus an der Spitalackerstrasse bezogen werden konnte, entschloss sich der damalige Vorsteher Dr. Badertscher, den Unterrichtsplan seiner Anstalt zu reorganisieren und den Bedürfnissen des Lebens anzupassen. Er reichte der Regierung einen Plan ein, der auch genehmigt wurde. Der damalige Unterrichtsdirektor Ritschard schrieb: «Das Vorgehen der Knabensekundarschule wird hierseits begrüßt, und wir wünschen den Initianten die besten Erfolge.»

Die wichtigsten Neuerungen dieses Planes waren: Handfertigkeit als obligatorisches Fach für das 5., 6. und 7. Schuljahr — 2 Stunden pro Woche, Laboratorium für die zwei obersten Klassen, für alle Klassen ein Aufgabennachmittag und ein Exkursionsnachmittag.

Zum Handfertigkeitsunterricht.

Das Obligatorium dieses Faches für die drei unteren Klassen stiess anfangs beim Lehrerkollegium auf einige Widerstände, namentlich deshalb, weil nicht alle Handarbeitsstunden auf den Nachmittag verlegt werden konnten — aus Mangel an Arbeitsräumen. Aber dieser Uebelstand erwies sich für die Schüler eher als Wohltat. Der Berichterstatter im Jahresbericht der Schule von 1909 schreibt: «Im Handfertigkeits-Unterricht lernt man die Schüler von der guten Seite kennen.»

Das ist eine Beobachtung, die sich noch heute bewährt. Und das praktische Leben bestätigt diese Beobachtung immerfort.

Wir können heute noch feststellen, dass junge Menschen, die in der Schule in den sogenannten Hauptfächern mittelmässige Leistungen zeigten, dafür aber praktisch veranlagt waren — was sie im Handfertigkeitsunterricht glänzend beweisen konnten —, im Leben draussen es weiter bringen als die sogenannten «guten» Schüler.

Körperliche Betätigung ist ja für den gesunden jungen Menschen — auch für den alten — das Wirken, das die tiefste seelische Befriedigung auslöst. Für wie manchen Buben ist die Handfertigkeit das Hauptfach seines ganzen Stundenplanes! Wie oft schon habe ich von alten «Ehemaligen» sagen hören: «Wie schade, dass wir nicht auch schon Handfertigkeit hatten». Es zeugt für das tiefe seelische Verständnis, das der verstorbene Vorsteher Dr. Badertscher für die Jugend hatte, dass er die Handarbeit als obligatorisches Fach an seiner Anstalt einführte.

Die Arbeiten, in die unsere Buben eingeführt werden, sind Anfertigung von Gegenständen aus Papier und Karton, später in der Schreinerwerkstatt aus Holz. Seit zwei Jahren wird in einigen Klassen auch das Peddigrohrflechten betrieben. Dieser Zweig der Handfertigkeit würde sich sehr gut eignen zur Einführung in Landschulen, da das Flechten ganz geringen Aufwand für Werkzeug erfordert und auch keinen besondern Raum verlangt. Es kann ganz gut im Schulzimmer ausgeführt werden.

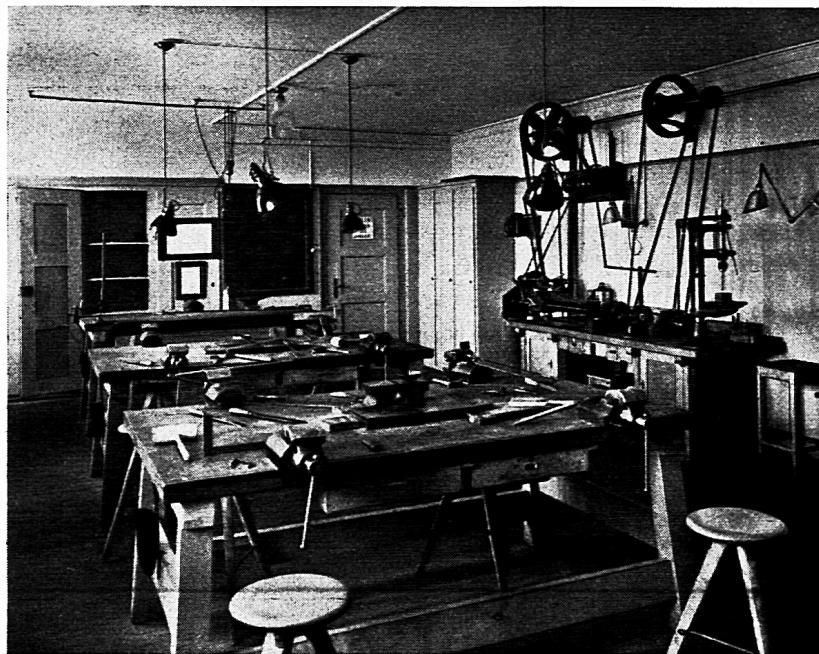
Vom Schulgarten.

Eine der Neuerungen, die mit der Reorganisation unseres Unterrichtsplanes eingeführt wurde — der Exkursionsnachmittag — gab indirekt den Anlass zur Einführung des Schulgartens. Der verstorbene Kollege Dr. Hans Zahler machte den Versuch, am Exkursionsnachmittag mit seiner Klasse einen Schülergarten anzulegen. Der Ver-



Arbeit im neuen Schulgarten der Knabensekundarschule I, Bern

sich wurde vom Vorsteher gebilligt und fand bei den Schülern grossen Anklang. Es schlossen sich bald zwei Kollegen, die Handfertigkeitsunterricht erteilten, mit ihren Klassen dem Versuch an, und als im Herbst 1908 Dr. Zahler in allen Klassen eine Umfrage erliess, wer sich im nächsten Frühling am Schülergarten beteiligen wolle, meldeten sich 600 Schüler. Dieses rege Interesse veranlasste die drei Lehrer, an die Schulkommission das Gesuch zu richten, den Gartenbauunterricht für die Handarbeitsklassen, also für die Klassen V,



Metallwerkstätte Schosshalde, Primarschule

IV und III, als obligatorisch zu erklären in dem Sinne, dass im Frühling und Sommer im Garten gearbeitet werde und in der übrigen Zeit in der Werkstatt.

Die Schulkommission stimmte diesem Vorschlag zu, und der Schulgarten wurde von jetzt an mit der Werkstatt ein organischer und obligatorischer Teil unseres Unterrichtsplanes und ist es zum Glück bis heute geblieben. Die Gemeindebehörde unterstützte unsere Bestrebungen durch Gewährung eines jährlichen Kredites, der uns gestattete, auch für den Garten das Notwendige anzuschaffen. Als Beispiel für die praktische Arbeit, die im Garten mit den Schülern geleistet wurde, sei erwähnt der Bau des Gartenhauses und die Herstellung der zementenen Brunnentröge.

1934 beschloss die Gemeinde, eine Feuerwehrkaserne zu erstellen, und zwar auf dem Areal unseres Schulgartens. Wir mussten also ausziehen. Zum Glück konnte uns die Stadt ein Stück Land zur Verfügung stellen, das in denkbar günstiger Lage südlich vom Schulhause liegt und das dank der Weitsicht unserer Behörden vor einigen Jahren schon reserviert worden war. Im Herbst 1935

und Frühling 1936 wurde dieses Areal vom Stadtbauamt und der Stadtgärtnerie in vorbildlicher Art zu unserem neuen Schulgarten umgewandelt.

Es ist ein schönes Flecklein Erde, dieser neue Schulgarten der Knabensekundarschule I, und wir möchten hier besonders der Stadtgärtnerie und ihren Leitern unsren herzlichen Dank aussprechen für die Sorgfalt und Liebe, mit der sie die Anlage einrichteten und ausstatteten.

Der Unterricht im Schulgarten ist bei uns nicht nur Werkunterricht, sondern auch Anleitung im Sehen und Beobachten der Natur und des Pflanzenlebens, was für unsere Stadtbuben besonders wertvoll ist.

Neben dem Gemüsebau kommt auch die Pflege der Blumen nicht zu kurz. Das ist ein Stücklein Idealismus in die Realität des täglichen Lebens.

Summa summarum: Handarbeit und Schulgarten gehören erzieherisch zu den wertvollsten Unterrichtsfächern unseres Unterrichtsplanes; sie lehren die jungen Menschen tätig und hilfsbereit werden.

W. Dettwyler.

II.

Wir brauchen in der Geschichte der Schule nicht weit zurückzugreifen, um feststellen zu können, dass der naturwissenschaftliche Unterricht nur deshalb in den Lehrplan aufgenommen wurde, weil das Verständnis gewisser Vorgänge in unserer Umwelt für das Leben notwendig erschien.

Der rasche Aufschwung von Wissenschaft und Technik, diese gewaltige Entwicklung in den letzten drei Dezennien, hat auch die Unterrichtsmethode von Grund auf beeinflusst, und notgedrungen musste das alte dogmatische Verfahren, das nicht bildend wirken konnte, einer neuen Strömung weichen.

An uns selbst erfahren wir es täglich, dass ein gründliches Verständnis für physikalische und chemische Vorgänge nur durch praktische Arbeit erworben werden kann.

Und heute verlangen wir in allen Fächern vom Schüler eigenes Beobachten, anschliessend selbständiges Denken und Urteilen. Dies ist nur möglich, wenn der Schüler unter der Führung des Lehrers selbsttätig arbeitet.

Welche Aufgabe hat nun der physikalisch-chemische Anfangsunterricht in der Volksschule heute zu erfüllen? Er hat das Kind zu befähigen, elementare Vorgänge in der Natur richtig zu beurteilen und in logischen Schlüssen zu verbinden. Die genaue Beobachtung, die kein Entweder-Oder zulässt, an der unser Denken nichts ändern kann, erzieht den Schüler zu wahrheitsgetreuer Wiedergabe, zur Ehrfurcht vor den Gesetzen der Natur.

Dazu wird in formaler Beziehung dieser Unterricht das Anschauungsvermögen fördern, alle Sinne schärfen.

Dies Ziel wird der physikalisch-chemische Unterricht nur dann erreichen und von Erfolg begleitet sein, wenn der Schüler alle Erscheinungen selber gründlich erforschen kann.

Wir verdanken dem praktischen und weitblickenden Sinne des verstorbenen Schulvorstehers Dr. Ad. Badertscher, als Ausbau des Knabenhandarbeitsunterrichtes nach oben, die obligatorische Einführung der physikalisch-chemischen Schulübungen an der Knabensekundarschule Bern. Er wusste genau, dass nicht Bücher, auch nicht der vorzügliche Unterricht des Lehrers dem Schüler einen bessern Einblick in die Naturvorgänge geben kann als die eigene Beobachtung und der eigene Versuch. Mit diesem Umbau im Jahre 1908 erhielten wir nicht nur neue Apparate und Sammlungen, besondere Räume, sondern auch mehr Zeit für den Unterricht.

Die heute ganz unentbehrliche Arbeitsmethode ist an der Knabensekundarschule wie folgt organisiert: Den drei ersten Schuljahren ist, wie aus dem ersten Teile dieses Berichtes zu ersehen ist, Kartonage-, Hobelbankarbeit und der Gartenbau zugewiesen. Den nun folgenden physikalisch-chemischen Uebungen im 8. und 9. Schuljahr geht also ein gründlicher Handarbeitsunterricht voraus. Diese praktischen Uebungen darf man wohl als die Krone des Handarbeitsunterrichtes bezeichnen. Zu zwei Stunden Demonstrationsunterricht in Physik im 8. Schuljahr kommen noch jede zweite Woche zwei zusammenhängende Uebungslektionen.

Für diese Uebungen ist die Klasse in zwei Gruppen geteilt, so dass hier mit 15—17 Schülern gearbeitet wird. Die Einzellektion dauert 50, resp. 45 Minuten.

Anders gestalten sich die Verhältnisse im 9. Schuljahr. Hier entfallen auf wöchentlich je zwei Lektionen Physik und Chemie, Demonstrationsunterricht, je eine Uebungslektion innerhalb 14 Tagen. Aus praktischen Erwägungen folgt diese Uebungslektion einer Demonstrationsstunde, so dass der Lehrer für eine grössere praktische Arbeit die Uebung schliesslich auf zwei Lektionen ausdehnen kann. Der Lehrplan überlässt dem Lehrer die Zusammensetzung geeigneter und zweckentsprechender Uebun-

gen. Der Klassenunterricht sollte überall da, wo es möglich ist, auf die Uebungen aufbauen. So bilden die Schülerversuche je nach der Art der Aufgabe und des vorhandenen Versuchsmaterials die Grundlage des physikalisch-chemischen Unterrichtes. Schülerversuche dürfen nicht als reine Repetition des Demonstrationsunterrichtes durchgeführt werden. Der Lehrer kommt bei diesem Unterrichtsverfahren, speziell in der Physik, recht bald zur Einsicht, dass qualitative Versuche auf die Dauer keine genügende Inanspruchnahme von Hand und



Schülerarbeiten: Bestimmung des spezifischen Gewichts

Kopf des Schülers sind. Leicht artet die rein qualitative Untersuchung in Spielerei aus. Dieser Versuch sollte mehr dem demonstrativen Unterricht vorbehalten sein. Der quantitative Versuch ist für den Schüler immer eine ernste Arbeit und führt zu präzisen Gesetzen.

Es ist nun eine irrite Ansicht, man könne solche Arbeiten nur an gut dotierten Schulen durchführen. In erster Linie ist da immer ausschlaggebend die persönliche Initiative des Lehrers. Ist er für diese Arbeitsweise befähigt, so wird seine Klasse mit beschränkten Mitteln tüchtiges leisten. In der Abteilung Arbeitsprinzip Oberstufe, Physik-Chemie-Werkstättenarbeiten am 46. schweizerischen Lehrerbildungskurs in Bern sollen diese Ausführungen unter Beweis gestellt werden. Es ist möglich, eine schöne Anzahl einfacher Apparate selbst herzustellen, mit denen im Schülerpraktikum brauchbare Ergebnisse erzielt werden.

Das Leben des Kindes ist eine geschlossene Reihe von verschiedenen Tätigkeiten. Aufgabe der Schule ist es, neben den geistigen auch die manuellen Fähigkeiten gleichmässig auszubilden. *K. Guggisberg.*

Schweizerisches Schulwandbilderwerk.

Es hat sich herausgestellt, dass die auf den 30. Juni dieses Jahres festgesetzte Subskriptionsfrist zur Bestellung der ersten Ausgabe des Schulwandbilderwerkes für viele Schulorte zu kurz bemessen war, um das Geschäft ordnungsmässig durch die Schulbehörden erledigen zu können. Die Subskriptionsfrist wurde daher verlängert und der 30. September 1936 endgültig als der letzte Tag bestimmt, um die acht Bilder zum Gesamtpreise von Fr. 25 beziehen zu können.

Der bisherige Eingang an Bestellungen sichert die Ausgabe des Werkes. Alle acht Bilder wurden ziemlich gleichmässig verlangt.

Alle Ortsschulbehörden haben den Prospekt zugesandt erhalten. Häufig ist er aber nicht in die Hand der Lehrerschaft gelangt. Die Vertriebsstelle E. Ingold & Co., Herzogenbuchsee, liefert gerne, soweit der Vorrat reicht, die nötigen Unterlagen für eine Bestellung. Selbstverständlich genügt auch eine Postkarte mit den Angaben, welche durch die pädagogische Presse vermittelt werden.

Vielelleicht dient es den Kollegen, wenn man ihnen empfiehlt, einen Wechselrahmen zu Fr. 9 mitzubringen. Er eignet sich ausgezeichnet zu raumsparender und zweckmässiger Aufbewahrung aller Bilder. Ebenfalls ist zu empfehlen, von der Vertriebsfirma zu verlangen, dass der Rahmen ohne weissen Rand sich unmittelbar an das Bild anschliesst. Auch diese Ablieferungsform ist im Prospekt vorgesehen.

Sn.

Bernische Lehrerversicherungskasse.

Der Grosse Rat des Kantons Bern hat das Dekret betreffend Abänderung einzelner Bestimmungen des Dekretes vom 9. November 1920 über die Hilfskasse und des Dekretes vom 18. November 1924 angenommen.

Art. 67, Absatz 5, bestimmt, dass beim Inkrafttreten dieses Dekretes, d. h. mit dem 1. August 1936, die laufenden Renten, Unterstützungen und Pensionen um 10% gekürzt werden sollen.

Von der Herabsetzung sind ausgenommen:

1. auf der Invalidenrente	Fr. 1800
2. » Witwenrente	» 1200
3. » Waisenrente	» 300
4. » Doppelwaisenrente.	» 600
5. » Unterstützungen (Eltern- und Geschwisterrenten).	» 600

Das Dekret betreffend die Erhöhung des Staatsbeitrages an die Lehrerversicherungskasse vom 11. September 1935 bestimmt in Art. 2, Abschnitt c: « Sofern für die Pensionsbezüger der staatlichen Hilfskasse ein Abzug oder eine Beitragspflicht festgesetzt wird, gilt die bezügliche Bestimmung über Mass und Dauer auch für die pensionierten Mitglieder der drei Abteilungen der Lehrerversicherungskasse. »

In Auswirkung dieser Bestimmungen werden die Renten der Lehrerversicherungskasse vom 1. August 1936 an entsprechend gekürzt.

Bern, den 11. Juli 1936.

Direktion der Lehrerversicherungskasse :

Bieri.

† Hans Iseli, Lehrer, Bühl.

Am regnerischen 1. Februar dieses Jahres versammelten sich in Bühl Angehörige, Kameraden und Freunde mit der dortigen Bevölkerung, um von Lehrer Hans Iseli für immer Abschied zu nehmen. An dieser Feier wie nachmittags im Krematorium zu Biel sprachen es die Redner überzeugt und treffend aus, wie reich an echten Mannestugenden die ehemals so kraftvolle Gestalt unseres Freundes war.

Für die Kameraden der 64. Promotion des Staatsseminars sprach E. Käser, Langnau, ergreifende Abschiedsworte.

Hans Iseli verlebte die Jugendzeit in Bühl, wo sein Vater als Lehrer wirkte. Im Frühling 1899 trat der « lange Hans » ins Seminar Hofwil ein. Schon damals standen ihm ein grundgütiges Wesen wie ein ausgesprochener Sinn für Recht und Gerechtigkeit doppelt wohl an. Gram konnte Hans keinem von uns sein; er wurde einer der Treuesten und blieb es bis ans Ende. Der Verlust seines Vaters schmerzte ihn tief; aber standhaft überwand er das grosse Leid.

In der Gemeinde Wattenwil begann Hans Iseli 1902 die berufliche Tätigkeit und übernahm nach einigen Jahren die Lehrstelle an der Oberschule Bühl. Hier nun wirkte er während mehr als 25 Jahren in kleinem Bereich Grosses und wurde in der Verbundenheit mit Land und Volk auch der umsichtige Berater der Gemeinde, die fortschrittlichen, also opferwilligen Sinnes der Schule und deren Leiter ein schönes Heim errichtete. Wo Hans hingestellt wurde, da leistete er ganze Arbeit, sei es im aufschlussreichen, aber auch dornenvollen Amt des Gemeindeschreibers oder als Mitglied der Behörden. Den wuchtenden Schritten einher schreitenden Fähnrich hatten die 33er ins Herz geschlossen; denn Iseli war das Muster eines braven Vanners, gross von Gestalt, stet in der Treue, der Verantwortung bewusst und stets bereit, freudig und würdig das Beste anzustreben. Das in sich gefestigte Wesen wie ein in warmem Herzen wurzelndes soziales Empfinden warben ihm auch unter der Lehrerschaft grosse Sympathien, und der Pfarrer bezeugte, Lehrer Iseli hätte ihm die Wege gewiesen zu dem ureigensten Besitz eines Volkes, zur Volksseele. Und als unser Hans mit Fräulein Christine Vollenwyder den Ehebund geschlossen und er später zwei liebe Töchterchen mit all seiner Liebe betreuen konnte, da genoss er mit den Seinen Jahre sonnigsten Glückes. Aber an unserer Zusammenkunft im Herbst 1934 schien unser Freund stiller, in sich gekehrter geworden zu sein; ein schweres inneres Leiden hatte sich schon angekündigt, und dieses führte auf Weihnachten 1934 zu einer Operation und umdüsterte das Jahr 1935, wiewohl der schwer Leidende Arbeit und Hoffnung nicht aufgab. Zu Beginn der Winterschule musste er nach fünf Tagen die Schularbeit niederlegen. Die Körperkräfte schwanden, und in mancher Stunde mag der Dulder der Worte Storms gedacht haben:

Wenn du es andern sagen willst,
So kannst du's nicht in Worte fassen;
Du sagst dir selber: « Es ist nichts! »
Und dennoch will es dich nicht lassen.

Wohl lebte Iseli wieder der festen Zuversicht, dass es besser werde und schrieb an uns Kameraden Worte

des Dankes und der Liebe. Aber Ende Januar dieses Jahres erlöste der Tod den Freund aus den Nöten des Hoffens und Bangens, und Flammen zehrten auf, was Sterbliches an der hochragenden Gestalt gewesen. Unversehrt aber ist uns ein schönes Angebinde geblieben: das Andenken an diesen lieben, treuen Kameraden und die Erkenntnis, wie reich an Lebenswerten das Wirken eines Menschen sein kann, wenn Liebe und Treue es erfüllen. Und Hans Iselis Name bleibt uns Inbegriff dieser beiden Tugenden!

F. H.

Fortbildungs- und Kurswesen.

Zum 10. Sommerkurs der Stiftung Lucerna.

Dem Gründer der Stiftung Lucerna, Emil Sidler-Brunner, gestorben am 27. Juli 1928, lag die Durchführung der Sommerkurse für Psychologie besonders am Herzen. Er hat sie eingeführt und im Eröffnungswort zum ersten, im Jahre 1927, die Richtlinien der Organisation selbst gegeben.

Der stete Anklang und das verbreitete Interesse, das diese Kurse bisher gefunden haben, ist in erster Linie den hervorragenden Dozenten zu verdanken, die jedes Jahr gewonnen wurden, dazu aber auch dem glücklichen Umstände, dass neben Fachgelehrten der Psychologie auch von Forschern auf andern Gebieten der psychologische Aspekt, als ihr Berufserlebnis bearbeitet, vorgetragen wurde. Daher die Mannigfaltigkeit und der Reichtum der Probleme und die für uns, in einem kleinen Lande wichtige Möglichkeit, eine grosse Zahl von Referenten berufen zu können. Dies wird in dem diesjährigen, schon als kleines Jubiläum anzusprechenden 10. Kurse besonders augenfällig, indem das neue Programm für die Woche vom 20. bis 24. Juli die folgende Vortragssliste über das äusserst interessante Hauptthema «Der Mensch und seine Arbeit» aufweist: Dr. med. L. Binswanger, Kreuzlingen: Die Arbeit des Psychiaters. — Emmi Bloch, Zürich: Die berufstätige Frau. — Dr. D. Brinkmann, Basel: Arbeit und Beruf als psychologische Probleme. — Prof. Dr. G. Eichelberg, E. T. H.: Der technische Beruf. — Red. Dr. A. Guggenbühl, Zürich: Der Beruf des Journalisten. — Ernst Jucker, Fägswil: Der Berufsberater und die Psychologie. — Redaktor Dr. Hugo Marti, Bern: Der Beruf des Dichters. — Prof. Pierre Reymond, Neuenburg: La psychologie de l'ouvrier dans l'artisanat et dans l'industrie. — Sem.-Dir. Dr. W. Schohaus, Kreuzlingen: Zur Psychologie des Lehrerberufs.

Die jeweils ungemein eindringlichen Diskussionen leitet wieder Herr Univ.-Prof. Paul Häberlin, Basel.

Eine frohe und gesellige Gemeinschaft zwischen Dozenten, Kuratoren und Hörerschaft lässt trotz energischer Arbeit dem Feriengeist sein Recht. Die Stiftung selbst erlaubt mit ihren Mitteln eine ganz ungeschäftsmässige Kalkulation.

Das Programm kann beim Kursaktuar Dr. M. Simmen, Luzern, bezogen werden. (Siehe Inserat in Nr. 15.)

Zeichenkurs Zürich.

Vom 6. bis 10. Oktober 1936 veranstaltet das I. I. J. Pestalozzianum Zürich in Verbindung mit der zürcherischen Sekundarlehrerkonferenz einen Zeichenkurs für Sekundarlehrer und Lehrer an der Oberstufe der Primarschule (Leiter: Rud. Brunner, Winterthur, E. Trachsel, Bern, H. Wagner, St. Gallen, J. Weidmann, Zürich).

Programm.

1. Lockerungsübungen weisen durch rhythmische, materialtechnische und gestaltende Studien auf die Quellen des Zeichnens hin. Befreiung von zeichnerischen Hemmungen.

2. Die Farbe. Vielseitige Beobachtungen und praktische Übungen sollen nicht nur die Farbenempfindung verfeinern, sondern auch das Farbgefühl vertiefen. Lehrübungen zeigen, wie dem Schüler der Zugang zur Farbe erschlossen werden kann.

3. Dekoratives Gestalten: Ausgehend vom Schmuckbedürfnis des Kindes und der Primitiven wird das Wesen guten Schmucks, seine Beziehungen zum Zeichner und zum Gegenstand aufgezeigt. Lehrübungen weisen auf die Möglichkeit hin, das schmückende Gestalten in den Dienst der Lebensfreude und der Kultur zu stellen.

Nach Behandlung der farbigen Fläche soll besonders das Schaffen am Gegenstand geübt werden (Verwendung verschiedener Techniken.)

4. Das Phantasiezeichnen mit Stift, Farbe, Papier, Linolschnitt, Kartonarbeiten zeigt die Förderung der Phantasiekräfte durch eine der zunehmenden Reife der Schüler entsprechende Aufgabenstellung und Darstellungsmittel.

5. Die räumliche Gestaltung: Schülerzeichnungen, Lektionsskizzen sowie eine vielseitige Stoffsammlung veranschaulichen einen den Entwicklungsstufen der Schüler angepassten Weg von der flächenhaften zur räumlichen Gestaltung.

6. Das sachliche Zeichnen von Gegenständen vermittelt besonders den Uebergang vom Zeichnen aus Vorstellung und Gedächtnis zur Darstellung nach genauer Beobachtung.

Reichhaltige Stoffpläne erleichtern dem Lehrer die Wahl der Aufgaben für die einzelnen Altersstufen.

7. Das Pflanzenzeichnen zeigt, wie bei Wahrung der Eigenart des Schülers eine allmähliche Annäherung an die naturgetreue Darstellung erfolgt; ferner, wie sich die Darstellungsweise dem Charakter einer Pflanze anzupassen hat.

8. Tier und Mensch: Ein Ueberblick orientiert über die Entwicklung der Mensch- und Tiergestaltung von den ersten Deutungen bis zur Beobachtung. Besprechung der wesentlichen Gestaltungsgesetze. Das Hauptgewicht wird auf die methodische Einführung einer Reihe bestimmter Aufgaben gelegt.

Lichtbilder, Lektionsskizzen, Schülerarbeiten des In- und Auslandes, Stoffsammlungen und Arbeitspläne für das 7.—9. Schuljahr ergänzen die vielseitigen praktischen Uebungen und theoretischen Ausführungen.

Das Kursgeld für die ganze Arbeitswoche beträgt Fr. 5.

Anmeldungen sind bis spätestens 12. September an das I. I. J. Pestalozzianum Zürich, alte Beckenhofstrasse 31, zu richten. Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Die Anmeldungen werden in der Reihenfolge des Eingangs berücksichtigt.

Volkstanztreffen

5./6. September, in Beinwil am See (Aarg.). — 13. September, in Wynigen bei Burgdorf.

Sing-, Spiel- und Volkstanzwoche

11.—17. Oktober, in Herzogenbuchsee. Auskunft beim Leiter Karl Rieper, Bern, Neubrückstrasse 70.

In Bern, Thun und Biel können Blockflötenspieler sich einem Spielkreis anschliessen. Auskunft beim Leiter Karl Rieper.

Verschiedenes.

Schweizerische Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche. Unter dem Vorsitz des Herrn Direktor Plüer in Regensberg fand am 13. und 14. Juni in Luzern die 19. Jahresversammlung der Schweizerischen Hilfsgesellschaft für Geistesschwäche im Gemeindehaus der Lukaskirche statt.

Nach einem warmen Begrüssungsworte von Herrn Erziehungsrat Dr. Bachmann wurden am Samstag die Vereinsgeschäfte erledigt. Ein Antrag auf Herabsetzung der Delegiertenzahl wurde gutgeheissen, ebenso erhielt der Vorstand den Auftrag, mit der Schweizerischen Vereinigung für Heim- und Anstaltsleitung in Verbindung zu treten und wenn möglich für die Hilfsgesellschaft den Anschluss an deren Fachblatt zu erreichen. Durch Beteiligung an diesem Fachblatt würde der Kontakt in der Gesellschaft wesentlich besser als durch die bisherigen Konferenzberichte, die nur alle zwei Jahre erschienen. Im kommenden Herbst soll ein zweitägiger Kurs durchgeführt werden, speziell für Einführung in das neue

Testmaterial, das von Zürcher Hochschulinstituten und dem Psychotechnischen Institut ausgearbeitet wurde.

Am Sonntag sprach Herr Privatdozent Dr. J. Spieler aus Luzern über Ziele und Wege bei der Schulung Geistes schwacher. Aus seinem Vortrag seien die folgenden Gedanken herausgegriffen: Von vier verschiedenen Seiten her wird eine bessere Ausbildung der Geistesschwachen angestrebt; einerseits sind es weltanschauliche und religiöse Gründe, dann die Schule aus pädagogischen Erwägungen und andererseits die Wissenschaft aus terapeutischen und die Wirtschaft aus ökonomischen Gründen, die einer guten Ausbildung und Fürsorge der Geistesschwachen rufen. Der Geistesschwache soll durch Erziehung dazu gebracht werden, dass er sich seiner Umgebung einordnet und sein Brot selber verdienen kann. Um dieses Ziel zu erreichen, braucht es einen Plan. Der Unterrichtsplan der Primarschulen kann aber nicht auf die Hilfsschulen und Anstalten für Geistesschwäche angewendet werden, auch nicht in beschränktem Umfange. Bis jetzt haben die Lehrkräfte an den Hilfsschulen meist eigene Wege gesucht und viel grosse Pionierarbeit geleistet. Ein schweizerischer Unterrichtsplan für Hilfsschulen wäre aber erstrebenswert, einerseits als grosse Hilfe für den Anfänger auf diesem Gebiet und andererseits als Vergleichsmaterial und Anregung für den erfahrenen Lehrer. Er könnte auch für die Einordnung der Kinder nach Schulstufen wertvolle Dienste leisten. Der Referent skizzerte hierauf den Aufbau verschiedener Stufen, betonte aber deutlich, dass ein Lehrplan nicht das Werk eines einzelnen sein könne, sondern er müsse ein Werk möglichst vieler Beteiligten sein. Er dürfe aber nicht schematisch in die Schule hineingetragen werden, sondern müsse dem Lehrer genügend Freiheit lassen, um sich sowohl den örtlichen Verhältnissen, wie auch den Anforderungen der Klasse anzupassen. Dieses letzte ist ja gerade einer der wichtigsten Grundsätze in der Erziehung der Schwachen, dass ihm die Schule entgegenkommt und nicht von ihm verlangt, was er nicht zu leisten vermag. Der Plan soll Richtlinien aufstellen; aber er wird vieles nicht enthalten, was im Unterricht doch geschehen muss; denn die Arbeit des Erziehers ist nicht wie die des Handwerkers. Erziehung und Unterricht ist die Begegnung zweier Seelen.

Nach diesen Ausführungen zeigte Herr Oberlehrer Zoss aus Bern, wie die Städtische Hilfsschule zu einem Unterrichtsplan gekommen ist. Früher gehörte die Hilfsschule zur Primarschule, und die Unterrichtsstoffe mussten dem Normallehrplan entnommen werden. Heute ist die Hilfsschule selbständige. Sie hat auch einen selbständigen Lehrplan, dessen Ziel darin besteht, den schwachen Schüler so weit zu fördern, dass er sich im Leben selber zurechtfindet. Lebensfreude und Arbeitsfreude sind wichtige Faktoren auf dem Wege zu diesem Ziel.

Herr Ernst Graf sprach im Namen der Zürcher Hilfsschulen. Diese waren bis jetzt Gegner eines Lehrplanes, weil sie fürchteten, er könnte zu einer Bevormundung der Lehrerschaft führen, ähnlich wie es im Ausland bereits geschehen ist. Er führte aus, dass sie einem Plane zustimmen könnten, wenn er Hilfsmittel sei, wenn er das Gute des Kindes wolle. In der nachfolgenden Diskussion äusserte sich niemand grundsätzlich gegen einen Plan, doch wurde davor gewarnt, einen Lehrplan als unbedingt bindend einzuführen. Der Vorstand wird dafür besorgt sein, einen gangbaren Weg zu finden.

Mit einer prächtigen Seefahrt wurde die anregende Tagung geschlossen, für deren Organisation wir den Luzerner Kollegen dankbar sind.

Fr. W.

«Schweizerlandfilm.» Als hier in Zollikofen die Schweizerlandfilme des Programms Nr. 1 vorgeführt wurden, ging ich mit meiner Klasse als grimmiger Skeptiker hinein in den Saal. Was hat man in den allerletzten Jahren nicht alles auf die wehrlosen Schüler des Schweizerlandes loszuflimmern versucht! Und ich kam als begeisterter Bejahrer heraus. Welch eine Fülle guter, wirklich lehrreicher Bildsituationen,

die zu «Kopf und Herz» sprechen! Nichts von flüchtiger Szenenhackerei, von falscher Sentimentalität u. dgl. Da erscheint das Schweizerland wie es ist, ohne Spruchzettel und ohne prahlere Uebertönung. Programm Nr. 1 enthält folgende Filme: 1. Querschnitt durch die schweizerische Landschaft. 2. Sitten und Gebräuche unseres Volkes. 3. Die Walliser Gebirgspässe, Postautofahrt. 4. Vierwaldstättersee. 5. Lugano. 6. Wintersport. Sodann: «Schiene und Firn», «Appenzellerland», «Entstehung der Gebirge» (ein Wunderwerk von Film). Wenn ich nicht irre, wendet man sich an den Publizitätsdienst der S. B. B. oder Herrn Hans Uhlemann, Sennweg 11, beide in Bern.

Go.

«Wandlung.» Mit dem vorliegenden Heft tritt die «Wandlung» (Blätter für panidealistischen Aufbau, Verlag Herbert Lang & Cie., Bern) ihren dritten Jahrgang an — für eine Zeitschrift von so kompromisslos gewahrtem Geistesniveau gewiss ein erfreuliches Zeichen und eine Aufmunterung, ihren Weg unbeirrbar weiterzugehen: zur Wandlung des gesamten Lebens durch Neugestaltung des Geistes, zur Ueberwindung der Zerrissenheiten und Extreme der Zeit durch zielklare Zusammenfassung aller zukunfts suchenden Produktivkräfte. — Das neue Heft bringt neben einer knappen und eindringlichen Charakteristik der Folgen des Verlustes eines vollen religiösen Erlebens aus dem Nachlass Rudolf Maria Holzapfels sehr wesentliche Ausführungen von Gertrud Debrunner über die inneren Triebkräfte, die das Kind zu religiösem Fühlen und Träumen drängen; Hans Zbinden veranschaulicht lebendig am Beispiel der «Heuernte» von Pieter Bruegel (mit Bildbeilage) die bildgestaltende Bedeutung der von Holzapfel erforschten Seelenkräfte der Erweiterung und Einengung, Erregung und Dämpfung usw., während Otto Hausherr die Frage nach dem Wesen und der Entwicklung der Philanthropie als besonderer Form sozialen Wirkens originell erörtert. So verdient die «Wandlung» die entschiedene Aufmerksamkeit auch solcher geistig interessierten Kreise, die dem Panidealismus vorerst noch fernstehen. »

Hugo Martis Rumänienvorlagen, die von bewegten Wanderjahren im Balkan erzählen, wurden vom bernischen Verlag A. Francke A.-G. kürzlich in neuer Ausstattung und dabei in stark verbilligter Ausgabe auf den Markt gebracht. Das eine Buch «Rumänisches Intermezzo» führt in die weiten Waldgebirge, in die Klöster und Städte Rumäniens und in das abenteuerliche Milieu der Zigeuner, während das grosse, ergreifende Landeschicksal beim Ausbruch des Weltkriegs den Abschluss bildet. Das andere Buch heißt «Rumänische Mädchen» und enthält zwei eigenartige Novellen auf ein Thema der Liebe. Beide Werke sind feinsinnig und zugleich mit warmer Lebendigkeit geschrieben. Mit ihrem niedrigen Preise können die beiden schön ausgestatteten Ganzleinenbände als fesselnde, geistig sehr anregende Ferienlektüre gelten.

Schulmilch in England. England braucht zum Gedeihen seiner Milchwirtschaft und zur Gesundung von Volk und Jugend ein starkes zusätzliches Quantum von Milch und Milchprodukten. Der durchschnittliche Verbrauch von Milch beträgt pro Kopf nur zwei Deziliter, während wir in der Schweiz es doch auf einen Milchschnupper von sieben bis acht Dezilitern bringen. Staat und Milchproduzenten unternehmen gegenwärtig ganz grosse Aktionen mit einem Aufwand von 30 Millionen Franken, um den Milchkonsum in den Schulen, Fabriken und auf den Strassen und Plätzen zu fördern. Drei Millionen Schulkinder erhalten täglich ein Fläschchen Milch, wofür sie die Kleinigkeit von einem Penny bezahlen (sechs Rappen). Aber auch die jugendlichen Arbeiter erhalten verbilligte Milch.

Dem Verkauf auf der Strasse wird durch die Errichtung von zahlreichen Milchbars gedient. Die praktischen Engländer werden uns in dieser so bedeutsamen praktischen Milchpropaganda beachtenswerte Lehren zu geben haben.

La Société suisse des Instituteurs en 1935.

C'est une puissante association que la S. S. I. Si les particularités cantonales s'opposent à ce que son action se fasse vigoureusement sentir au point de vue législatif, la neutralité politique et religieuse qui est à la base de ses statuts a permis à 11 000 membres du corps enseignant de la Suisse allemande surtout de constituer d'importants fonds de lutte et de secours employés selon les vœux des sections cantonales. D'un autre côté, l'association dispose d'un organe de presse de valeur, la « Schweizerische Lehrerzeitung », avec plusieurs suppléments réguliers. La tâche des organes directeurs est donc tout entourée de responsabilités.

Les rapports et comptes de 1935 ont été approuvés par l'assemblée des délégués de Berne, il y a quelques semaines. Jetons-y quelques coups d'œil qui nous initieront dans l'activité de la société.

Le Comité directeur, qui a son siège à Zurich, se réunit chaque semaine pour liquider les affaires de son ressort: demandes de prêts et de secours, contrats spéciaux, préparation des séances du Comité central. Celui-ci a tenu sept séances, dans lesquelles furent traitées les demandes de prêts d'un montant supérieur à fr. 500, la révision partielle des statuts et de certains règlements, l'établissement du budget, les communications de la Communauté nationale d'action (NAG), l'allocation de subsides spéciaux à différentes œuvres. Quant au président, il représente en outre la société lors des manifestations des associations-sœurs (S. P. R., F. I. A. I.); il fait aussi partie de la Commission nationale de l'Institut international pour la Coopération intellectuelle. Le secrétariat, qui a son siège à Zurich, liquide les affaires courantes.

L'année 1935 n'a vu aucune action spéciale, sauf celle concernant le renvoi de notre collègue, M. le Dr Feldmann, de Glaris. Injustement frappé pour des motifs qui n'avaient aucun rapport avec l'école, M. Feldmann a heureusement trouvé un nouveau champ d'activité à Zurich. L'assemblée des délégués de Schaffhouse a entendu un travail magistral de M. le Prof. Dr K. Meyer, de l'Université de Zurich, sur le sujet: « Démocratie et Education ».

Les membres sont au nombre de 11 069, répartis comme suit:

Zurich	2118
Berne	3557
Lucerne	346
Uri	
Schwyz.	
Obwald.	
Nidwald	
Glaris	136
Zoug	45
Fribourg	82
Soleure.	550
Bâle-Ville.	338
Bâle-Campagne	368
Schaffhouse.	241
Appenzell Rh.-Ext.	229
Appenzell Rh.-Int.	1
A reporter	8040

*) Section du Gothard.

Report	8040
St-Gall	943
Grisons.	434
Argovie	593
Thurgovie	593
Tessin	182
Vaud.	19
Valais	3
Neuchâtel	7
Genève.	5
Abonnements personnels .	250
	11 069

Certaines sections sont affiliées à titre de membre collectif, ainsi Berne, Zurich, Argovie, Thurgovie, Soleure; dans d'autres cantons, le corps enseignant n'est pas englobé dans une seule association; dans d'autres enfin, la S. S. I. ne possède que des membres individuels.

Les comptes de la caisse générale accusent des recettes de fr. 32 612. 23 et des dépenses de fr. 32 848. 54; la fortune au 31 décembre 1935 est de fr. 110 301. 12. Mais la société administre des fonds pour une somme de fr. 952 000, non compris la Caisse de maladie, qui forment l'avoir d'institutions spéciales. Ces fonds sont entièrement placés en valeurs de premier rang et en hypothèques. Le journal a une comptabilité spéciale dont le poste principal des recettes consiste en un versement de fr. 33 000 par la maison éditrice aux termes du contrat d'édition.

Une des plus belles œuvres de la S. S. I. est sans contredit la Fondation suisse pour les orphelins d'instituteurs. Ses recettes ont ascendié en 1935 à la somme de fr. 34 950. 90, dont fr. 8149. 25 en dons, et francs 24 102. 20 en intérêts. Ses dépenses ont été de francs 28 489. 80, dont fr. 25 850 en secours. La fortune totale de l'œuvre est de fr. 617 645. 54. Notons ici que le canton de Berne a émargé pour fr. 3550 aux dépenses, à titre de secours dans 10 cas, et que, de 1903 à 1934, fr. 70 784 ont été ainsi répartis dans notre canton, sur un total de secours alloués de fr. 442 447. On mesure, à la simple ouïe de ces chiffres, les bienfaits de cette œuvre. Le rapport détaillé y ajoute encore, dans sa sécheresse et sa brièveté.

Quant au Fonds de secours, il dispose d'une fortune nette de fr. 165 762. 92, en augmentation de fr. 5000. Il est alimenté par les versements statutaires de fr. 1. 50 annuellement et par membre, par les intérêts des fonds placés et par les dons. Les secours alloués se montent à fr. 9452 (Berne: fr. 1607 dans 14 cas). Il a fallu malheureusement constater que les amortissements des sommes prêtées, ne s'opèrent pas avec la régularité désirable, et prendre en conséquence les mesures adéquates. Il en est donc là de même que dans la S. I. B.

La Fondation des stations de convalescence a distribué fr. 8750 en subsides; c'est elle qui édite la carte de légitimation si appréciée du corps enseignant. Sa fortune est de fr. 157 850. 55.

La Caisse-maladie a vu l'exercice se boucler favorablement pour elle. Elle a augmenté le nombre de ses membres et de ses prestations et, malgré cela, l'excédent à disposition est également en augmentation. Si, en 1931, l'effectif était de 1941 membres, il est aujourd'hui de 2543 membres, dont 856 pour le canton de Berne: 305 instituteurs, 464 dames et 87 enfants. Mais les

organes directeurs espèrent bien arriver un jour à l'assurance-maladie obligatoire! Les comptes généraux accusent les chiffres suivants: recettes fr. 119 556, dont: primes: 101 067. 55, subside de la Confédération: fr. 11 758. 50; dépenses: fr. 112 595. 45, dont indemnités fr. 97 751. 45. Le fonds total à gérer est de fr. 99 063. 65 au 31 décembre 1935. La Caisse n'a que 17 ans d'existence et peut donc s'enorgueillir d'une riche et fructueuse activité.

Ce sont là les « gros morceaux », si l'on peut dire, de la S. S. I. Mais elle préside encore au sort de toute une série d'institutions moins importantes: commission des lectures pour la jeunesse avec son service d'édition, commission pour les questions scolaires intercantonales, qui vient de mettre au point la collection des tableaux muraux scolaires, service d'édition de certains ouvrages d'ordre corporatif, Fondation de Neuhof, où l'œuvre admirable de Pestalozzi se poursuit grâce à l'appui financier de la société.

On voit la richesse et la variété des domaines dans lesquelles s'exerce l'activité philanthropique et corporative de la S. S. I. On ne peut que lui souhaiter prospérité par l'adhésion de tous les instituteurs de la Suisse allemande et tessinoise. Quant à nous, Jurassiens, nous avons le privilège d'être à la fois membres de la S. P. R. par la Société pédagogique jurassienne et de la S. S. I. par notre Société des Instituteurs bernois. Sachons l'apprécier à sa valeur.

G. M.

Session du Grand Conseil.

Le 21 juin dernier, le peuple bernois a autorisé le gouvernement à contracter un emprunt de 30 millions de francs pour la conversion de la dette flottante. Les besoins financiers immédiats de l'Etat en sont pas aussi importants qu'ils avaient été envisagés. Le Conseil-exécutif peut ainsi se contenter d'emprunter 20 millions. Détail intéressant, mais bien significatif, l'argent n'est pas fourni par le Cartel des banques suisses, mais par des compagnies d'assurances qui offrent 5 millions à 4,5 %, 12 millions à 4,25 % et 3 millions à 4 %. Cette opération nous fournit la preuve que l'Etat de Berne, malgré les déficits de ces dernières années, conserve la confiance des détenteurs de capitaux.

La Caisse de prévoyance du personnel de l'Etat est dans une situation financière encore moins brillante que celle des instituteurs. Fondée en 1920 seulement, elle a débuté par un fort déficit d'entrée, car l'assurance a été rendue obligatoire pour l'ensemble du personnel de l'Etat afin de permettre à celui-ci de se rajeunir. Les primes versées et les intérêts des capitaux ne suffiront bientôt plus pour permettre le paiement des rentes.

La contribution de l'Etat a été portée de 7 à 9 % et celle des assurés de 5 à 7 %. Les pensions seront réduites de 5 % en moyenne, mais au maximum de 10 %.

La rente peut être diminuée quand l'assuré touche encore un revenu du travail, si son revenu total dépasse l'ancien salaire. Une exception avait été accordée en 1920 aux retraités âgés de plus de 60 ans. Au projet de révision il était prévu que cette limite d'âge serait portée à 65 ans. Malgré l'opposition de M. Guggisberg, directeur des finances et de M. Bärtschi, président de la commission préconsultative, le Grand

Conseil décide par 86 voix contre 50 que la rente peut être diminuée sans égard à l'âge.

Ne seront pas soumises à une diminution, les rentes d'invalidité jusqu'à 1800 fr., les rentes de veuves jusqu'à 1200 fr., les rentes d'orphelins jusqu'à 300 fr., les rentes d'orphelins de père et mère jusqu'à 600 fr. et les rentes de secours jusqu'à 600 fr.

La question de réduire les rentes des bénéficiaires qui quittent le canton soulève un long débat. Il est proposé des taux de réduction de 50 et 25 % qui sont repoussés. Il a été fait remarquer au cours des débats que sur 1100 personnes touchant des rentes, 80 seulement ne résident pas dans le canton et dans la plupart des cas pour des raisons de famille. Cette mesure n'aurait pas manqué d'amener la réciproque de la part d'autres cantons et de l'étranger. D'ailleurs les retraités d'autres cantons et de l'étranger résidant sur territoire bernois compensent largement les « émigrants ».

Après un débat embrouillé, le Grand Conseil décide que les assurés futurs ne pourront toucher une rente dépassant 6000 fr. Ce montant n'est déjà pas mal pour nous qui ne l'atteindront probablement pas, rangés que nous sommes dans les 99 % +x qui seront tout heureux de passer une paisible vieillesse avec moins de 500 fr. par mois. Cela est évident, à moins qu'un beau matin, les gros malins de la finance, nous apprennent en moins de temps qu'il ne nous en faut pour apprendre à nos élèves que 2×2 font 4, que le faucheur est si déprimé ensuite de ces pluies journalières en pleine fenaison, qu'il a subitement perdu 40 kg de son poids et, ce jour-là, 100 vaudra 60.

Le gouvernement voudrait que ce fût lui qui décidât de l'entrée en vigueur du décret. Il lui est dit carrément que cette réserve lui permettrait d'exercer une pression sur le personnel de l'Etat, pour que celui-ci ne s'oppose pas au programme financier numéro 2. Il est décidé par 93 voix contre 50 de fixer l'entrée en vigueur du décret le 1^{er} août 1936. Cette décision mécontente les députés de la droite qui s'abstinent au vote final.

La session se termine par la discussion de deux interpellations dont l'urgence est demandée, concernant le conflit de salaires à la fabrique « Selve » à Thoune. Il est intéressant de relever que malgré l'opposition du président du gouvernement, le Grand Conseil décide par 132 voix contre 32 la discussion immédiate des deux interpellations.

Heureusement que nos ministres sont quasi inamovibles! Si nous avions le même régime que nos amis de France ou d'Angleterre, pendant les deux jours de session, il aurait fallu procéder par trois fois à la constitution d'un nouveau ministère.

G. P.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois.

Le Grand Conseil du canton de Berne a adopté un décret portant modifications de certaines dispositions du décret du 9 novembre 1920 concernant la Caisse de prévoyance de l'Etat et du décret du 18 novembre 1924.

Le 5^e alinéa de l'art. 67 prévoit qu'avec l'entrée en vigueur dudit décret, c'est-à-dire à partir du 1^{er} août

1936, les rentes en cours, les secours et les pensions subiront une réduction de 10%.

Les sommes suivantes sont affranchies de la réduction:

1. Rentes d'invalides	fr. 1800
2. Rentes de veuves.	» 1200
3. Rentes d'orphelins	» 300
4. Rentes d'orphelins de père et de mère	» 600
5. Secours (rentes de parents)	» 600

Le décret concernant l'élévation du subside de l'Etat à la Caisse d'assurance des instituteurs, du 11 septembre 1935, dispose dans son art. 2, alinéa c: « Au cas où une réduction ou une obligation de payer cotisation, serait statuée à l'égard des bénéficiaires de pensions de la Caisse de prévoyance du personnel de l'Etat, les dispositions édictées touchant la mesure et la durée de l'une ou de l'autre feront règle également pour les membres pensionnés des trois sections de la Caisse d'assurance du corps enseignant. »

En exécution des dispositions précitées, les rentes versées par la Caisse d'assurance des instituteurs bernois subiront une réduction analogue à partir du 1^{er} août 1936.

Berne, le 11 juillet 1936.

Caisse d'assurance des instituteurs bernois,

Le directeur: Bieri.

A l'Etranger.

Du Bulletin de la F. I. A. I.

Angleterre. Salaires des instituteurs. Le Comité Burnham, réuni le 10 janvier 1936, a décidé de supprimer l'échelle inférieure de salaires qui allait de £ 168 (fr. fr. 12 000) à £ 312 (fr. fr. 23 400) pour les hommes et de £ 150 (fr. fr. 11 250) à £ 246 (fr. fr. 18 450) pour les femmes (nous rappelons qu'en Angleterre, les salaires des hommes sont supérieurs à ceux des femmes et qu'aucune indemnité de charge de famille n'est accordée).

Les instituteurs qui relevaient de l'échelle n° 1 sont classés dans l'échelle n° 2 avec mêmes salaires de base, mais maximum allant jusqu'à £ 330 pour les hommes et £ 258 pour les femmes.

Environ 10 000 instituteurs bénéficieront de cette mesure.

La National Union of Teachers poursuit sa campagne pour l'abolition de l'échelle n° 2 et reclassement de tous les instituteurs dans les échelles n°s 3 et 4.

Bulgarie. Le Centenaire de l'Ecole publique. Au mois de novembre dernier, de grandes fêtes ont marqué le centenaire de la fondation de la première école régulière en Bulgarie, à Gabrov, où le monument de son fondateur Basile Aprilov a été solennellement inauguré en présence du premier ministre accompagné des autres ministres et des représentations de toutes les institutions nationales et intellectuelles.

Basile Aprilov (1789—1847), médecin de l'Université de Vienne, fit sa fortune dans le commerce à Odessa et s'en servit pour fonder en 1835 la première école bulgare à Gabrov, sa ville natale. Il lui légua à sa mort la plus grande partie de sa fortune.

Ayant compris le rôle capital que l'école nationale doit jouer dans l'affranchissement politique du pays, alors sous la domination des Ottomans, il y appela comme instituteur le célèbre néophyte Rilski, un des Bulgares les plus cultivés de l'époque.

L'inauguration eut lieu le 2 janvier 1835. Dix ans plus tard, toute une floraison d'écoles semblables confirma le succès prodigieux d'un tel enseignement en dépit de l'occupation étrangère.

L'école de Gabrov, transformée en lycée, donna à la Bulgarie sa première génération d'intellectuels modernes, promus bacheliers en 1875. Mais la persécution ne se fit pas trop attendre. L'année suivante, au mois de mai, les professeurs du lycée furent arrêtés presque tous et traduits devant une cour martiale pour « conspiration contre l'Empire Ottoman ». Six mois de détention préventive très dure, puis ce fut l'élargissement, mais le lycée resta fermé, tous ses élèves dispersés.

Ce n'est qu'en 1878, pendant l'occupation russe, que le lycée de Gabrov revint à la vie et rouvrit ses portes. Sa restauration fut ordonnée par le professeur Drinov, Ministre du Gouvernement d'occupation. En même temps, la ville de Sofia fut dotée d'un autre lycée sur le modèle de celui de Gabrov qui, depuis cette date, ne cessa d'exercer son influence sur la vie intellectuelle et le mouvement national, cause déterminante de la renaissance bulgare.

Danemark. Cours du soir. Aux cours du soir, le nombre des élèves de 15 à 25 ans a monté de 10 000 à 75 000 depuis 1930, où la loi sur les cours du soir a été mise en vigueur. En outre, 25 000 au-dessus de 25 ans, ont suivi ces cours. En 1935, une nouvelle loi a été votée, qui impose un règlement plus sévère des conditions dans lesquelles ces cours peuvent être établis — un élargissement de leur programme — et une réduction de la subvention accordée par l'Etat. Ces cours continuent d'être libres pour tous: pour les élèves, pour les instituteurs qui ne peuvent être obligés d'y enseigner, et pour les communes. L'instituteur ne recevra plus de l'Etat et du Fonds scolaire que 1.95 couronnes par heure au lieu de 2.40 couronnes.

France. Commission franco-allemande des professeurs d'histoire. Une commission franco-allemande de professeurs d'histoire s'est réunie à Paris du 24 novembre au 1^{er} décembre 1935, en vue de modifier simultanément les manuels scolaires allemands et français. Les professeurs d'histoire allemands étaient représentés par deux délégués qui ont assuré être à même d'obtenir de leur gouvernement la ratification des décisions qui seraient prises en commun au cours de la conférence. Les délégués des professeurs français ont fait observer que, n'ayant pas d'attaches gouvernementales, il ne pouvait être question de faire adopter par les pouvoirs publics les décisions qui seraient prises, mais que usant des prérogatives que leur reconnaît l'organisation de l'enseignement en France, ils agiraient pour obtenir des éditeurs de manuels les modifications acceptées par la commission.

Le protocole adopté par la commission comporte 45 résolutions portant sur les points de l'histoire intéressant à la fois l'Allemagne et la France. Le texte en sera publié dès que les membres allemands auront fait savoir si le gouvernement allemand lui a donné son

approbation. L'ensemble constitue un document de grande importance. Le Secrétariat de la F. I. A. I. estime qu'il conviendra de lui donner la plus large diffusion.

Hollande. *Diminution du nombre des écoles primaires.* Au 31 décembre 1934, le nombre des écoles primaires se montait à 7252, c'est-à-dire une diminution de 265 par rapport à l'année 1933.

Le nombre des élèves se montait à 1 148 806, c'est-à-dire une diminution de 26 947 ou de 2,3%.

Le nombre des directeurs d'école et d'instituteurs était de 32 597 ou une diminution de 2955.

66 % des enfants fréquentent l'école libre et 34 % seulement fréquentent l'école publique.

	Nombre d'écoles		
	1933	1934	
Publiques	3085	2807	—278
Protestantes	1914	1918	+ 4
Catholiques	2375	2381	+ 6
Non-confessionnelles .	143	146	+ 3
	7517	7252	—265
	Nombre d'élèves		
	1933	1934	
Publiques	410 592	390 403	—20 189
Protestantes	298 707	293 369	— 5 338
Catholiques	448 597	447 392	— 1 205
Non-confessionnelles .	17 857	17 642	— 215
	1 175 753	1 148 806	— 26 947

Nombre moyen d'élèves par instituteur:
1933 = 32,9, 1934 = 35,1.

Italie. *Formation des instituteurs.* Conformément à un décret récent du Ministre de l'Education nationale, les Ecoles normales (Istituti Magistrali) sont rattachées aux universités, dont elles deviennent des facultés, et pourront accorder des licences ès lettres, pédagogie, langues étrangères.

Pourtant, dans les concours officiels des administrations, la licence pédagogique n'est pas encore assimilée au baccalauréat.

Comme suite à la réforme, des Facultés pédagogiques existent déjà à Rome, Milan, Turin, Florence et Messine.

Pologne. *Congrès des instituteurs.* Le Congrès annuel des instituteurs polonais, réuni à Varsovie le 6 janvier 1936, a délibéré sur la situation grave de l'enseignement en Pologne. La crise économique et ses conséquences, comme la réduction des cadres, l'insuffisance des bâtiments scolaires, d'une part, et l'accroissement de la population de l'autre, en sont la cause.

En 1929, 262 000 enfants se trouvaient en dehors de l'école, faute de place; en 1932 = 375 000, en 1935 = 1 500 000. Le nombre d'enfants par instituteur est supérieur à 100!

Un plan d'action a été élaboré, tendant à organiser l'enseignement rural sur le même niveau que l'enseignement à la ville;

à obtenir que la gratuité de l'enseignement primaire soit garantie;

que la protection sociale soit accordée aux enfants pauvres;

que l'institution de cours complémentaires pour la jeunesse jusqu'à l'âge de 18 ans soit généralisée;

que l'Etat et les communes soient chargés de la construction de nouveaux bâtiments scolaires.

Tchécoslovaquie. La Tchécoslovaquie qui compte une population d'environ 15 millions d'habitants, possédait au 1^{er} octobre 1935 15 237 écoles primaires avec 44 931 classes et 1 789 135 élèves qui se répartissaient de la manière suivante:

Nationalité	Ecoles	Classes	Elèves
tchèque	10 450	31 044	1 221 113
allemande	3 213	8 969	330 840
hongroise	864	2 178	108 405
russe carpathique .	620	2 464	117 863
polonaise	79	229	8 550
juive	7	16	744
roumaine	4	31	1 620

La moyenne des effectifs scolaires est de 37,6 dans les écoles tchèques, de 36,3 dans les écoles allemandes et de 37 dans les écoles polonaises. En Russie carpathique, d'après une interpellation du député Dr Foncik en date du 5 décembre 1935, il y a environ 7 à 8000 enfants qui ne fréquentent pas l'école faute d'écoles et d'instituteurs. Une localité ne possède que 9 classes pour une population scolaire de 650 enfants, et à la campagne, on trouve jusqu'à 120 enfants d'âge différent qui reçoivent simultanément l'enseignement dans la même classe.

Divers.

Le camp des éducateurs. Voici déjà le huitième. Il aura lieu à Vaumarcus du samedi 8 au mercredi 12 août. Comme les précédents, il offre à tous les maîtres des trois degrés de l'enseignement, primaire, secondaire et supérieur, l'occasion de passer cinq jours de vie commune dans ce site admirable. L'atmosphère sera celle de la plus grande liberté. Chacun peut s'y sentir à l'aise.

Au programme nous remarquons les conférences de M. le prof. A. Reymond de la Faculté des lettres de Lausanne, sur « L'école publique et le problème de l'éducation religieuse »; de M. Charly Clerc, professeur de littérature française au Polytechnicum de Zurich, sur « Culture suisse »; du Dr Wartenweiler, fondateur des Universités populaires suisses, sur « Que pouvons-nous faire pour la patrie? » etc. A cela s'ajoutent les heures musicales, les promenades et moments de recueillement.

Pour le Jura bernois, s'adresser à M. Bindit, maître secondaire à Tavannes.

Für die Ferien
und in die Ferien

benützen Sie die im Schulblatt inserierenden Firmen und Hotels



Mitteilungen des Sekretariats — Communications du Secrétariat.

Bernischer Lehrerverein. — Société des Instituteurs bernois.

Mitglieder des Kantonavorstandes. — Membres du Comité cantonal.

Präsident - Président: Herr J. Cueni, Lehrer, Zwingen.

Mitglieder - Membres: M. le Dr R. Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, Delémont.

Frl. V. Blaser, Lehrerin, Biel, Lerchenweg 18.

Herr H. Cornioley, Lehrer, Bern, Schulweg 2.

Frau E. Hänzer, Lehrerin, Spiez.

Herr E. Huggler, Sekundarlehrer, Nidau.

M. F. Joly, instituteur, Courtedoux.

Herr E. Luginbühl, Lehrer, Noflen.

Frl. H. Luginbühl, Lehrerin, Wangenried.

Herr R. Oetliker, Lehrer, Allmendingen bei Bern.

Mlle F. Racine, institutrice, Tavannes;

Herr A. Rubin, Lehrer, Interlaken.

Frl. M. Sahli, Sekundarlehrerin, Bern, Rabbenhaldtreppe 10.

Der Vizepräsident wird in einer späteren Sitzung bezeichnet.

Le vice-président sera désigné dans une des prochaines séances.

Geschäftscommission - Comité directeur: Präsident: Herr H. Cornioley, Lehrer, Bern, Schulweg 2.

Mitglieder: Frau E. Hänzer, Lehrerin, Spiez.

Herr E. Huggler, Sekundarlehrer, Nidau.

Ausschuss für Besoldungsfragen. — Comité pour les questions de traitement.

Mitglieder - Membres: Herr H. Cornioley, Lehrer, Bern, Schulweg 2.

Frl. M. Sahli, Sekundarlehrerin, Bern, Rabbenthaltreppe 10.

Herr O. Graf, Zentralsekretär.

Redaktionskomitee des Berner Schulblattes. — Comité de rédaction de « L'Ecole Bernoise ».

Mitglieder - Membres: M. le Dr R. Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, Delémont.

M. F. Joly, instituteur, Courtedoux.

Frl. H. Luginbühl, Lehrerin, Wangenried.

Herr R. Oetliker, Lehrer, Allmendingen bei Bern.

Frl. M. Sahli, Sekundarlehrerin, Bern, Rabbenthaltreppe 10.

Das Redaktionskomitee bezeichnet seinen Präsidenten selbst.

Le Comité de rédaction désignera lui-même son président.

Krankenkasse des Schweizerischen Lehrervereins.

Durch den Beschluss der Delegiertenversammlung vom 20. Juni 1936 ist nun die Aufnahme von Bewerbern vom 46.—50. Altersjahr ermöglicht worden. Das Eintrittsgeld beträgt Fr. 6; die Semesterbeiträge wurden nach Stufe C festgesetzt, sie betragen also für Klasse I, Krankenpflege, Fr. 26, für Klasse II, täglich Fr. 2 Krankengeld, Fr. 18 und für Klasse III, täglich Fr. 4 Krankengeld, Fr. 33. Die vom zurückgelegten 45. Altersjahr bis zum Eintrittsdatum aufgelaufenen Semesterbeiträge nach Stufe C sind noch nachzuzahlen. Da ältere Bewerber für die Kasse ein grösseres Risiko bedeuten, mussten die Prämien gegenüber jüngeren

Mitgliedern etwas erhöht werden. Das sollte aber alle jene Mitglieder des SLV, die den rechtzeitigen Eintritt in die Krankenkasse verpasst hatten, nicht abschrecken, das Versäumte nachzuholen. Wir möchten deshalb Kolleginnen und Kollegen im 46.—50. Altersjahr ermuntern, diese letzte Gelegenheit zu benützen und ihren Eintritt anzumelden, sofern sie noch eine gute Gesundheit ihr eigen nennen. Die Vorsorge für kranke Tage ist heute eine soziale Pflicht. Diese erweiterte Aufnahmeglegenheit dauert nur vom 1. Juli 1936 bis 31. Dezember 1937. Statuten, Jahresberichte und Eintrittsformulare sind beim Sekretariat zu beziehen. *Der Präsident der Krankenkasse des SLV.*

Prêles Kurhaus Hotel Bären ob dem Bielersee

220

Telephon 3.83. Prächtiges Ausflugsziel. Grosser Schatten-garten. Ideal Ferienaufenthalt. Pensionspreis von Fr. 6.— an. Prospekte durch

F. Brand, Besitzer.

Erlach

Im HOTEL DU PORT am See 198

sind Schulen, Vereine, Gesellschaften usw. bestens aufgehoben. Grosse Lokalitäten, schöner, schattiger Garten und Parkplatz. Gut gepflegte Küche und Keller. Tel. 5. Mit bester Empfehlung: Der neue Besitzer Ad. Luder-Haas.

Brunnen Hotel Helvetia

179

Besteingerichtetes Haus für Schulen und Vereine. Platz für 400 Personen. Bestens empfiehlt sich Fritz Beutler. Telephon 78.

Interlaken Hotel Merkur

167

Gegenüber Bahn- und Thunersees Schiff-Station. Altbekanntes Haus mit Restaurations-Terrassen, Sälen. Es empfiehlt sich bestens Rud. Häny, Bes.

Hotel Kurhaus

Pens. v. Fr. 9 an

Kandersteg

Hotel BLÜMLISALP

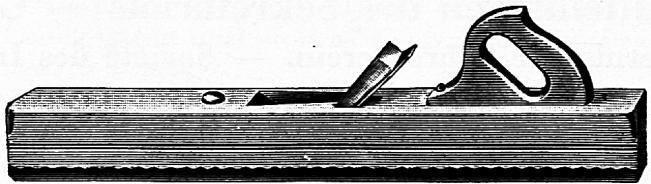
Pens. Fr. 7.50

Bestempfohlene Hotels mit zeitgemässen Preisen
Spezialarrangements für Schulen und Vereine

194

Familie Jb. Reichen-Wandfluh

**Zum
schweizerischen
Lehrerbildungskurs
in Bern**



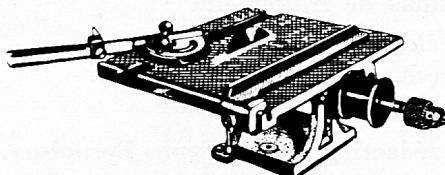
Hobelbänke und Werkzeuge

jeder Art beziehen Sie am vorteilhaftesten direkt von der Vertrauensfirma

V. Bollmann, Kriens

Werkzeugfabrik

Wir liefern vorteilhaft:



Tisch - Kreissägen, neue und gebrauchte Tisch - Drehbänke, kombinierte Schmirgel- und Polierböcke, Bohrmaschinen, Schraubstöcke, sowie sämtliche Werkzeuge für Holz- und Metallbearbeitung. Spezial-Rabatt für Schulen

Rössler & Mäder, Bern

Aarbergergasse 13

Werkzeuge und Maschinen



Unsere

Werkzeuge

sind erstklassig und garantiert

Extra-Sortimente für Handfertigungskurse

Robert Meyer, Bern

Aktiengesellschaft

Aarbergergasse 56/58. Telephon 22.431

**Beizen . Polituren
Lacke
Mattierungen**

für die Handarbeitskurse, beziehen Sie am besten direkt ab Fabrik



Lack- und Farbenfabrik

H. Böhme-Sterchi

Aktiengesellschaft

Liebefeld - Bern . Détail: Neuengasse 20, Bürgerhaus

Lieferant des Kursmaterials der schweizerischen Lehrerbildungskurse. Sommer 1936 in Bern

**Arbeitsprinzip-
und
Kartonagenkurs
Materialien**

Peddigrohr . Bast

Zählrahmen . Zähltreihen

Zählstreifen . Maßstreifen

Papiere . Kartons . Holzperlen

Wilh. Schweizer & Co.

zur Arch

Winterthur